

## **(in) Zukunft mitdenken**

### **Das PASCH-Mercator Umweltprojekt der Walter-Mohr Realschule Traunreut und der Mittelschule Nr. 1 in Zhangjiakou/China**

von Veronika Helfmeyer

Die Musik spielt auf, Franziska und Josef, beide in Tracht, treten sicheren Schrittes vor das Publikum. Mit einem lauten Aufstampfen beginnt der lang geprobte Tanz. Daneben stehen, ebenso in Dirndl und Lederhose, 20 Mädchen und Buben, verfolgen die Schritte, fiebern mit. Die jungen Schuhplattler im Hintergrund besprechen währenddessen noch kurz die Aufstellung. Nach dem Auftritt der beiden, der mit großem Applaus belohnt wird, marschieren auch sie auf die Bühne – selbstbewusst, bayrisch und absolut authentisch. Wir befinden uns hier allerdings nicht auf der 150Jahr-Feier eines der vielen Trachtenvereine Bayerns, auch nicht auf dem Oktoberfest – wir befinden uns hier in einer Schule. Die moderne, Licht durchflutete Architektur mit Holz, Waschbeton und Glas steht in ebenso krassem Gegensatz zu dem auf der Bühne präsentierten bayrischen Brauchtum, wie die Gäste, zu deren Begrüßung dieser Auftritt stattfindet. Diese kommen nämlich nicht aus Palling oder Mitterskirchen – sie kommen aus Zhangjiakou – einer kleinen Stadt im nördlichen Osten Chinas. Dass die Einwohnerzahl dieser kleinen Stadt größer ist, als die ganz Südostbayerns, sei hier nur am Rande erwähnt, denn es spielt keine Rolle. Unsere Besucher wollen Bayern kennen lernen und dank des Engagements einiger Lehrer, die in einer internationalen Zusammenarbeit einen Schüleraustausch zwischen China und Deutschland organisierten, ist dies nun auch möglich.

---

**„Ziel ist es, unseren Schülern Praktika im  
Ausland zu ermöglichen und ihnen damit  
Perspektiven für den globalisierten  
Arbeitsmarkt der Zukunft zu eröffnen“**

Projektleiter Pedro May

---

Begonnen hat das an der Walter-Mohr Realschule in Traunreut laufende Projekt des IT-Lehrers Pedro May im Frühjahr 2009. „Die Realschule ist eine Schule, die sich mit der realen Welt beschäftigt. Nach ihrem Abschluss ist das wichtigste für unsere Schüler die wirkliche Welt

der Arbeit. Die Realschule zeichnet sich durch ihren berufsorientierten Schwerpunkt aus und hier wollte ich ansetzen“, so der Projektleiter. „In diesem Projekt geht es darum Praktikumsplätze in einem Industrieland anzubieten. Und China ist für Deutschland weltweit einer der wichtigsten Wirtschaftspartner. Es gibt so gut wie kein Produkt, das keine in China produzierten Komponenten enthält, oder nicht sogar komplett dort hergestellt wurde.“

Die Darbietung der 20 bayrischen Schüler, die seit Jahren aktive Mitglieder in Trachtenvereinen sind, wird von den chinesischen Gästen etwas ungläubig betrachtet. Fast scheint es so, als ob sich in ihren Köpfen die Vorstellung manifestiere, dass alles, was sie bisher über Bayern gehört haben, tatsächlich stimmt - hatten sie es sich doch ganz genauso vorgestellt.



Begegnung der Kulturen – Bayrische Tradition zum Anfassen

Denn Bayern, das bedeutet für viele eben doch noch eher Lederhose als Laptop. Dass dem aber nicht mehr so ist, sondern dass es in Bayern gelungen ist, Tradition mit Technologie zu verbinden und damit einen international interessanten Wirtschaftsstandort zu schaffen, davon können sich die Gäste aus dem Reich der Mitte in diesen Tagen selbst überzeugen. Und das ist auch das vorrangige Ziel, das Projektleiter May im Auge hatte, als er vor drei Jahren im Rahmen des Pasch-Schüleraustausches den Kontakt zu chinesischen Schulen herstellte: „Unser Ziel ist es Schülern aus Deutschland Praktika im Ausland zu ermöglichen - und zwar entweder in chinesischen Unternehmen oder in deutschen Unternehmen, die in China eine Firmensitz haben und die sich mit Umwelttechnik befassen und darin führend sind. Denn qualifizierte Facharbeiter mit Auslandserfahrung

sind stets gefragt und Umwelttechnologie wird eine der Schlüsselindustrien der Zukunft sein. Wir wollen unsere Schüler beruflich fit machen, für die Zukunft.“

Durch einen persönlichen Kontakt mit einer Vertreterin des Goetheinstituts in Peking, die der Projektleiter auf der Partnerschulbörse in Hannover knüpfen kann, kommt schließlich China in die engere Auswahl der Länder, die sich als geeignet erweisen, um das Projektziel zu erreichen. Es folgen Kontakte mit entsprechenden Vertretern der deutschen und chinesischen Schulpolitik. Kontakte sind wichtig - in China ganz besonders. Es ist üblich, Entscheidungsträger via Empfehlung kennen zu lernen. Das schafft Vertrauen, was in China einen besonderen Stellenwert besitzt. Eigentlich kein großer Unterschied zu Deutschland, denn auch hierzulande kann man Vieles leichter erreichen, wenn man die richtigen Leute kennt.



Lukas Huber, ein Schüler der Walter-Mohr Realschule, in China bei dem Besuch der Berufsschule in Shenying

„Warum China?“, ist dennoch eine der häufigsten Fragen aus dem Kollegium, das der Kontaktaufnahme durchaus auch kritisch gegenübersteht. Kein Wunder, denn dieser Austausch verlangt nicht nur den aktiven sechs Mitgliedern der PASCH-Truppe einiges ab, sondern auch dem Kollegium, das vor allem den hierdurch entstehenden Stundenausfall kompensieren muss. Hinzu kommen die bekannten soziokulturellen Unterschiede und Auffassungen beider Länder: Wenn Barack Obama für den Fall, dass er den Dalai Lama empfängt, vom Wirtschaftspartner China mit Konsequenzen gedroht wird, wenn wir einen leeren Stuhl sehen bei der Verleihung des Friedensnobelpreises an Liu Xiaobo, dann sind das Dinge, die uns hier im Westen befremden. Warum also trotzdem China?

Wenn wir ehrlich sind, ist diese Frage berechtigt. Die Differenzen sind bekannt, doch es ist unsere Aufgabe als Lehrer, junge Menschen auf den Weg zu bringen. Und dieser Weg besteht aus so viel mehr als den Kernkompetenzen in Deutsch, Mathematik und Englisch. Wir müssen unsere Schüler auf eine globalisierte Zukunft vorbereiten und das nicht nur hinsichtlich des Arbeitsmarktes.

---

**„Es ist besser ein kleines Licht anzuzünden, als gar keines.“** Konfuzius

---

Wenn wir jungen Menschen aus zwei so unterschiedlichen Kulturkreisen eine Begegnung ermöglichen, wenn wir ihnen die Chance geben, den anderen fernab aller Vorurteile wirklich kennen zu lernen und dessen Lebensweise zu erfahren, wenn wir internationale Freundschaften ermöglichen, dann leisten wir womöglich einen echten Beitrag dazu, dass unsere Kinder es tatsächlich einmal besser machen als wir.

Konfuzius sagte einst: „Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als gar keines“ - und dass hier viele kleine Lichter angezündet werden, das wird uns deutlich vor Augen geführt, als sich die deutschen und chinesischen Schülerinnen und Schüler, die sich beim zweiten Besuch der Walter-Mohr Realschule in China kennen lernten, nach Monaten wiedersehen. Es wird geklatscht, gelacht, umarmt und als die chinesischen Mädchen und Jungen dann noch die Erlaubnis erhalten, für eine Nacht bei ihren deutschen Freunden zu bleiben, wird jubelt. Leise, fast heimlich, vor allem bei den sechs deutschen PASCH-Lehrern, denn es galt ein Veto des chinesischen Schulleiters zu überwinden, der befürchtete, seine Schüler könnten mit der deutschen Lebensweise überfordert sein - was sich im Nachhinein jedoch als unbegründet erweisen wird. Grenzen überwinden, Gemeinsamkeiten finden – Kinder können das so viel leichter.



E-Bike Tour entlang des Chiemsees



Nach zähen Verhandlungen und vielen Telefonaten mit China ist die Stimmung sowohl bei den deutschen als auch bei den chinesischen Lehrkräften angespannt, die Unsicherheit der chinesischen Kollegen, die zum ersten Mal in ihrem Lehrerleben die Aufsicht über ihre Schützlinge an andere abgeben, nämlich an deutsche Gasteltern, ist groß. Der nächste Programmpunkt sorgt für etwas Ablenkung und spürbare Entspannung: eine E-Bike Tour entlang des Chiemseeuferweges zwischen Prien und Seebruck - der Klassiker für jeden Bayernbesucher und für jeden Chinesen sowieso.

### **„Ich will Kühe sehen und Hunde, keine Autos“**

Yue Geng - Dolmetscher und Lehrer an der Mittelschule Nr. 1 in Zhangjiakou

Hintergrund für diese Tour ist das CO<sub>2</sub>-Schüler-Umweltprojekt, mit dem sich beide Schulen in diesem Schuljahr befassen. Seit der Kooperation mit der **Stiftung Mercator**, die einen Großteil der anfallenden Kosten übernimmt, liegt der Fokus auf Unternehmen, die sich mit Energieeinsparung, regenerativer Energieerzeugung und E-Mobilität beschäftigen. In der deutsch-chinesischen Partnerschaft werden Möglichkeiten erarbeitet, wie CO<sub>2</sub>-Emissionen reduziert und damit aktiver Klimaschutz in einer internationalen Zusammenarbeit verwirklicht werden kann. Um dies umzusetzen, beschäftigt sich die „China-AG“ der Walter-Mohr Realschule mit den PASCH-Lehrerinnen Fr. Schabacker und Fr. Brebeck-Staus zunächst damit, einen gezielten Vergleich des individuellen CO<sub>2</sub> Ausstoßes beider Länder zu visualisieren.

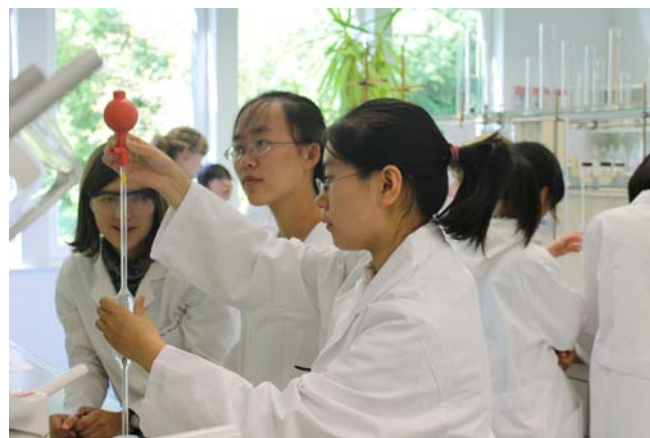
Erkenntnis ist eben immer noch der erste Schritt zur Besserung. Und der Aha-Effekt bleibt nicht aus, als den deutschen Schülerinnen und Schülern klar wird, dass es die Welt gleich dreimal geben müsse, wollte jeder Mensch auf der Erde den gleichen Lebensstandard haben, wie sie. Aus dem Projekttagbuch erwächst schließlich das Konzept, weltweit führende, deutsche Solartechnologie mit der in China zum Alltag gehörenden Elektromobilität zu verbinden.

Der Grundgedanke ist, den Strom für die vielen Millionen E-Bikes, die auf Chinas Straßen unterwegs sind, aus regenerativen Energien zu gewinnen und damit die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu verringern. Als Gastgeschenk und sichtbares Zeichen der Umsetzung dieses Projektes überreicht die chinesische Delegation am Ende ihres Besuches ein E-Bike, das nun mit Strom aus der schuleigenen Solaranlage der Walter-Mohr Realschule betrieben werden kann.



Die chin. Delegation überreicht als Gastgeschenk ein E-Bike an die Walter-Mohr Realschule

Ein weiterer Themenschwerpunkt dieser Woche ist ein Praktikum in einem Chemieunternehmen, bei dem Wasserproben analysiert werden. Während es hierzulande üblich ist, dass Schüler bereits während ihrer Schulzeit in Betriebe gehen und dort in eine mögliche, spätere Berufslaufbahn schnuppern, ist diese Praxis in China bislang weitgehend unbekannt. Umso mehr Spaß macht es den chinesischen Schülern, selbst aktiv zu werden.



Die chinesischen Gastschüler bei der Analyse von Wasserproben im Labor der Firma AlzChem in Trostberg.

Auch die Besichtigung der Firma Bosch-Siemens Hausgeräte in Traunreut, deren Gründer Walter Mohr auch der Namensgeber der Realschule ist, legt ihren Schwerpunkt auf Umwelttechnologie.

### **„Das flexible deutsche Schulsystem ermöglicht den Schülern, Wahlfächer entsprechend ihrer Interessen auszusuchen. Das finde ich toll!“**

Chin. Gastschüler Hao Tan Lin

Begleitend findet in der Schule bilingualer Sach-Fachunterricht statt. Die chinesischen Gastschüler können verschiedene Unterrichtsstunden an der Walter-Mohr Realschule besuchen und erhalten

dabei einen kleinen Einblick in die deutsche Schulpraxis. Angesichts von in China üblichen Klassenstärken von 80 Schülern wahrhaft paradisische Zustände.



Klassenzimmer in der Mittelschule Nr. 1 in Zhangshiako / China

Darf man den Aussagen der chinesischen Schüler glauben, gilt dies aber nicht nur für das Schulleben. Als sie beim Empfang im Rathaus von Traunreuts Bürgermeister Franz Parzinger nach ihren Eindrücken befragt werden, sprudelt es geradezu aus ihnen heraus. Wie sehr sie sich über die Gastfreundschaft in den Familien gefreut hätten, wie erstaunt sie über die viele Mühe gewesen seien, die sich hier alle für sie gemacht hätten und wie schön und grün das Land sei.

---

**„Bayern ist wie ein großer, grüner Garten.“**

Chin. Gastschülerin Di Wang

---

Und damit hat unsere Landschaft wohl ungeplant den größten Beitrag zur Verwirklichung unseres Projektzieles geleistet. Umweltbewusstsein und das Bedürfnis nach aktivem Klimaschutz kann sicher durch Projekte und Vorträge geweckt werden, aber viel tiefer verankert wird beides durch den Wunsch, das zu erhalten, was man ins Herz geschlossen hat. Wenn junge Menschen Dinge sagen, wie: „Jetzt verstehe ich Beethovens 6. Symphonie besser. Das Grün, die frische Luft, das Wasser. Jetzt verstehe ich erst, was er gemeint hat“, dann haben wir Lehrer unsere Schüler nicht nur im Kopf erreicht, sondern auch im Herzen.

„Mein Dekret: nur im Lande bleiben. Wie leicht ist in jedem Flecken dieses erfüllt! [...]“

Ludwig van Beethoven: Skizzenblatt 1815